

Distinguierter Ständeherr

Zum Gedenken an Alt-FDP-Ständerat Werner Jauslin aus Muttenz

VON ROGER BLUM

Berühmt geworden ist das Foto aus dem eidgenössischen Wahlkampf von 1967, als Landrat und Ständeratskandidat Werner Jauslin an der nationalen FDP-Kundgebung in Liestal bei strömendem Regen gut gelaunt Bundesrat Nello Celio die Hand schüttelte und dieser schelmisch schmunzelnd sagte: «Wenn Sie nach Bern kommen, müssen Sie einfach so stimmen, wie ich jeweils beantrage, dann geht alles gut!».



Werner Jauslin.

präsidenten der FDP erkorren wurde. Und aus dieser Position heraus empfahl er sich drei Jahre später, 1967, als Ständeratskandidat.

Er liess sich auf einen modernen Wahlkampf ein. Sein Bild prangte nicht nur auf Plakatwänden

und Wahlprospekten, sondern auch auf Biertellern. Er war sogar mit einer Homestory einverstanden, denn drei Porträts in der «Basellandschaftlichen Zeitung» spürten dem Kandidaten als Ingenieur, als Parlamentarier und als Familienmensch nach. Auch der Fotograf durfte dabei sein, als Werner Jauslin mit seiner Frau Ursula und den vier Kindern am Mittagstisch sass.

Werner Jauslin gehörte zu jenen Söhnen der Zwischenkriegsgeneration, die es aus einfachen Verhältnissen nach oben geschafft hatten, ähnlich wie seine Parteikollegen Alfred Oberer, Werner Schneider und Felix Auer. Sie hatten meist grosszügige, weitsichtige Eltern. Werner Jauslins Vater war SBB-Angestellter. Der Sohn studierte an der ETH und wurde Bauingenieur, und das war er durch und durch. Er trat in das Basler Ingenieurbüro Gruner ein. 1954 gründete er in Muttenz das Büro Gruner & Jauslin; 1975 entstand daraus die Unternehmung Jauslin & Stebler AG, die heute 200 Mitarbeiter beschäftigt. Jauslin spielte sein Ingenieurwissen auf den Bauplätzen aus, aber auch in der Politik. Am meisten in seinem Element war er, wenn er praktische Lösungen unterbreiten konnte, sei es für den Bau von Schnellstrassen, sei es für die AHV.

Er redete schnell, mit tiefer Stimme im Dialekt des Muttenzer Alteingesessenen und pflegte eine feine Ironie. 1959 wurde er in den Landrat abgeordnet. Sein lösungsorientiertes, vermittelndes Wesen führte dazu, dass er schon nach fünf Jahren zum Fraktions-

bei seinem Eintritt in die kleine Kammer keinerlei Erfahrung in der Bundespolitik.

Er trat in einen Ständerat ein, in den lediglich die westlichen Kantone Waadt, Neuenburg und GenÈv Frauen abordneten, denn diese hatten längst das kantonale Frauenstimmrecht eingeführt, während das eidgenössische noch fehlte. Und Ständeratswahlen sind kantonale Wahlen. Zu Jauslins Kollegen gehörten im Laufe der Zeit neben dem Basler Sozialdemokraten Willi Wenk auch die späteren Bundesräte Hans Hürlimann (CVP), Fritz Honegger (FDP), Pierre Aubert (SP) und Leon Schlumpf (SVP). Viele dieser Kollegen waren Juristen, die den Ständerat oft in ein staatsrechtliches Kolloquium verwandelten. Werner Jauslin hob sich mit seinen nüchternen, technisch ausgerichteten Redebeiträgen davon ab.

Konsequent, wie er war, zog er sich im ersten Jahr seiner Arbeit unter der Bundeskuppel aus dem Landrat zurück. Die kantonale Politik konnte allerdings nicht ganz auf ihn verzichten: Für die Zeit von 1972-1975 übernahm er auf Drängen seiner Parteifreunde das kantonale Parteipräsidium, bis zum Zeitpunkt, als Robert Jeker bereit war, ihn abzulösen. Als Ständerat engagierte er sich in den Bereichen der Verkehrs-, Energie- und Sozialpolitik, schliesslich auch auf dem Feld der Aussenpolitik. 1977 bis 1980 gehörte er der Parlamentarischen Versammlung des Europarates an. Die Wiederwahl als Ständerat schaffte er nach vier und nach acht Jahren locker - 1971 gegen den Theologieprofessor Heinrich Ott (SP), 1975 gegen den Sozialarbeiter René Broder (ebenfalls SP). Nach und

nach entwickelte er sich in Habitus und Weltanschauung zu einem distinguierten Herrn, zum Prototyp des Senators. Er verlor ein wenig den Kontakt zur Basis. Zudem wollte er gemeinsam mit Nationalrat Andreas Brunner (FDP, Zug) die AHV umbauen. Die Vorschläge der beiden Politiker wurden als Sozialabbau wahrgenommen und hatten einen Sturm der Entrüstung zur Folge. Brunner wurde 1975 nicht mehr wiedergewählt. Werner Jauslin erlitt das gleiche Schicksal 1979, als ihm im Wahlkampf der Schulrektor und Gewerkschafter Eduard Belser (SP) und die Kindergarteninspektorin Madeleine Jaques (Progressive Organisationen) gegenüberstanden: Im ersten Wahlgang verfehlte der Amtsinhaber das absolute Mehr von 26 557 Stimmen: Jauslin erreichte 24 953 Stimmen, Belser 23 887, Jaques 2425. Im zweiten Wahlgang, im Duell nur noch gegen Eduard Belser, verlor der Bisherige mit 31 777 Stimmen gegen den Herausforderer mit 36 290 Stimmen. Das Baselbieter Volk hatte zugleich einmal mehr deutlich gemacht, dass es nach höchstens zwölf Jahren beim einzigen Ständeratsmandat einen Wechsel wünscht.

Der 55-jährige Abgewählte zog sich indes nicht grollend aus der Öffentlichkeit zurück. Sein Pflichtgefühl für die res publica bewegte ihn, immer wieder mit Beiträgen in der Presse Vorschläge zur Lösung aktueller Probleme zu unterbreiten. Ausserdem engagierte er sich im Rahmen der Berufsverbände. Bis ins hohe Alter verfolgte er wach und kritisch das öffentliche Geschehen. Er wurde fast 91 Jahre alt. Seiner Frau und seiner Familie entbieten wir das herzlichste Beileid.

NACHRICHTEN

TITTERTEN Bundesrätin hält 1.-August-Rede

Die 420-Seelen-Gemeinde Titterten erhält am diesjährigen Nationalfeiertag hohen Besuch: Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf wird die 1.-August-Ansprache halten. Dies meldete gestern die «Volksstimme». Anfang Jahr sei die Zusage der Bundesrätin eingetroffen. Tittertens Gemeindepräsident Heinrich Schweizer rechnet mit einem grösseren Besucheraufmarsch, ein revolutionäres Konzept werde es deshalb aber nicht geben. (bz)

MÜNCHENSTEIN Gemeinde stellt neues Altersleitbild vor

Die Gemeinde Münchenstein hat die Grundlagen für ihre Alterspolitik und deren Umsetzung im neuen Altersleitbild formuliert. Die Publikation unter dem Namen «Älter werden in Münchenstein» wurde am Mittwochabend der Öffentlichkeit vorgestellt. Fachpersonen aus Institutionen, die sich um ältere Menschen kümmern, haben unter der Leitung der Sozialen Dienste der Gemeinde Münchenstein das Leitbild erstellt. Dabei formulierten sie acht Handlungsfelder wie Wohnen, Gesundheitsförderung oder Mobilität. Auch Anregungen aus der Bevölkerung wurden berücksichtigt. (bz)

LUPSINGEN Gemeinderatskandidat steht bereit

Gerhard Braam kandidiert für die Gemeinderats-Ersatzwahl in Lupsingen vom 14. Juni 2015. Der 1963 geborene Bewerber will die Nachfolge von Yvonne Kaspar antreten, die nach sechsjähriger Amtszeit aus beruflichen Gründen per Ende Juni zurücktritt (bz berichtete). (bz)

INSERAT

Sonderausstellung
18. Oktober 2014 – 6. April 2015

3000 Jahre Schuhe

Die Geschichte unter den Füüssen

Spielzeug Welten
Museum Basel

Museum, Shop und Restaurant, täglich von 10 bis 18 Uhr | Steinvorstadt 1, CH-4051 Basel
Das Gebäude ist rollstuhlgängig | www.swmb.museum

Asbest-Schulhaus weicht Neubau

10-Millionen-Projekt Asbest, Korrosion, nicht erdbebensicher: Lausen muss sein Schulhaus Rolle neu bauen.

VON DANIEL AENISHÄNSLIN

Lausen fackelt nicht lange. Ohne zu murren, ohne Gegenstimme spricht die Gemeindeversammlung einen Kredit von 10,42 Millionen Franken für ein neues Schulhaus. Dass 1963 erbaute Schulhaus Rolle muss einem Neubau weichen. Schon in der Gemeindegemeinschaft (GK) habe nach einer Besichtigung darüber Einstimmigkeit geherrscht, das Schulhaus zu ersetzen. «Es ist beendigt», sagte GK-Präsidentin Sylvia Lüdin, «wie alt ein Schulhaus nach 50 Jahren sein kann.»

Die Mängelliste ist lang. Beispielsweise müsste Asbest entfernt und das Gebäude für Rollstuhlfahrer zugänglich gemacht werden. Es müsste der wegen Korrosionsschäden mangelhaften Statik Rechnung getragen werden. Gleichzeitig ist das Gebäude weder erdbebensicher, noch verfügt es über eine intakte Wärmedämmung. Die Liste lässt sich beinahe nach Belieben fortsetzen. Präsentieren durfte den medialen Gang durchs Schulhaus-Museum Gemeinderätin Sibylle Galster. Sie erntete erstaunte Blicke. Eine Sanierung allein käme Lausen auf mindestens 6,5 Millionen Franken zu stehen, führte Gemeindepräsident Peter Aerni aus. Vielleicht würden daraus auch 8 Millionen Franken.

Geld aus Landverkäufen

Einen Teil der benötigten finanziellen Mittel möchte die Gemeinde aus Landverkäufen ziehen. Gemeinderat Marcel Durrer präsentierte der Ver-

sammlung 17 Parzellen, die für schätzungsweise 7,2 Millionen Franken veräussert werden könnten. Darunter auch jene, worauf die Kindergärten Brühl stehen. Diese Kindergärten «zügeln» ins neue, zentrale Schulhaus Rolle. Sparpotenzial sieht Durrer in den «wesentlich günstigeren Betriebskosten» des neuen Schulgebäudes. Alle Beteiligten attestierten dem projektierten Gebäude, ein «absoluter Zweckbau» (Aerni) zu sein, der in seiner Ausführung «nicht überbordert» (Lüdin).

Der Neubau sieht 22 vollwertige Schulzimmer vor. 585 000 Franken kostet eines davon. Damit wird gleichzeitig dem Wachstum der Gemeinde Rechnung getragen sowie auf die fortan geführten 6. Primarklassen reagiert. Gemeinderat Peter Gisin rechnet bis in fünf Jahren mit 45 weiteren Lausern auf der Primarstufe und 15 weiteren im Kindergartenalter.

Das bisher teuerste Projekt

Das neue Schulhaus mit Minergie-P-Standard wird auf dem nahezu gleichen Grundriss zu stehen kommen wie das heutige. Die Sonnenkollektoren werden erhalten bleiben. Fördergelder fließen in Höhe von 130 000 Franken. Alleine der Abbruch sowie die Entsorgung des heutigen Schulhauses Rolle müssen mit 1,15 Millionen Franken veranschlagt werden. Bislang war die Mehrzweckhalle der Lausner teuerstes Projekt. Sie kostete 9,3 Millionen Franken.

Eng wird es während der Bauphase, die rund 18 Monate dauern soll. Einerseits werden Provisorien zur Verfügung gestellt. Man darf sich das wie einen Legobausatz aus Containern vorstellen. Andererseits werden vorübergehend Räumlichkeiten der Gemeinde umgenutzt. So wird aus dem Theorie-raum im Magazin der Feuerwehr Stutz temporärer Schulraum entstehen.